

Erscheint Montags
und Donnerstags.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis
für Diese 13 Sgr.
f. Auswärt. 16 Sgr.
Gratis
werden den
Abonnenten
25 Seiten Vierteljährlich
aufgenommen.
Insertionsgebühren für
die dreizehnt. Zeile
1 Sgr.

Kujawisches Wochenblatt.

Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang.

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.)

Rok drugi.

Wychodzi co Ponie-
dzialek i czwartek.
Przenumerata
kwartalna
dla miejscowych 13 sgr.
dla zamiejsc. 16 sgr.
Bezpłatnie
umieszcza się dla
abonentów 25 wierszy
Za insercyą
wiersza po trzykroć
tamanego, płaci się
1 sgr.

Inserate nehmen an: die Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., H. Metemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

Politische Rundschau.

Die Bundes Execution in Schleswig-Holstein ist hier noch einmal Gegenstand der Verhandlung mit den auswärtigen Mächten geworden, und man glaubt in den letzten Tagen, daß ihre Ausführung wenigstens noch verschoben werden würde. Wie nun die Nachrichten aus Dresden und Hannover über die Vorbereitungen zur Execution lauten, so wird den diplomatischen Unterhandlungen jeden Falls noch viel Zeit bleiben, ehe Hannover und Sachsen mit ihren Vorbereitungen resp. Streitigkeiten fertig werden. Am lebhaftesten bemüht sich die Englische Diplomatie den Konflikt zu verhüten, während die französische anscheinend gelassen zuschaut. Die Englischen Staatsmänner scheinen in der That von jedem Konflikt einen Europäischen Brand zu befürchten, und bewachen aus diesem Grunde augenscheinlich die Verbindungen der Französischen Diplomatie Scandinavien mit dem größten Misstrauen.

Der Graf Ruffel läßt deshalb eben so sehr in Stockholm und Kopenhagen für die Vermeidung jedes Konflikts arbeiten als in Berlin und Wien. Bis jetzt freilich hat er hier noch keine bestimmten Resultate erreicht, da sich unser Ministerium weder zu einer selbstständigen Politik in der Schleswig-Holsteinschen Sache noch zu einem Widerspruch oder gar zu einem Losjagen von der Bundestages-Politik entschließen kann. In Wien hält man sich noch mehr zurück, und so ist es trotz aller Bemühungen der Diplomatie nicht unwahrscheinlich, daß die Execution doch noch zur Ausführung kommt, wenn auch viel später als das Datum des Beschlusses erwarten ließ.

In London scheint man auch darauf schon gefaßt zu sein und jetzt mehr darauf Bedacht zu nehmen, daß diese Execution in aller Ruhe vollstreckt werden kann, ohne einen Europäischen Konflikt zu erzeugen. In diesem Sinne bemühen sich die Englischen Diplomaten vor allen Dingen dafür, daß nur die Execution ja auf Holstein beschränkt bleibe und die Schleswig-Grenze auf keinen Fall dabei überschritten werde. Zu diesem Zwecke wird nur Danemark bestimmt, in der Execution in Holstein keinen Kriegszustand zu sehen, und Schweden die angeblich abgeschlossene Defensiv Allianz mit Danemark erst bei einem Angriff auf Schleswig in Wirksamkeit treten zu lassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Englische Bemühungen schon jetzt mit Erfolg gekrönt sind, und daß wir für jetzt wenigstens von dieser Bundes Execution einen Krieg zu befürchten haben. Unsere feudalen Blätter, denen die nationale Ehre nie besonders zu Herzen geht, und für die „Rebellen“ in Schleswig-Holstein nie die geringste Sympathie gehabt haben, sind im Angesicht der dänischen Drohungen mit Krieg und Blockade der deutschen Häfen jetzt schon bereit, sie ganze Sache aufzuheben. Besonders sind sie aber bemüht, aus dieser entfernten Kriegsdrohung politisches Kapital gegen die liberale Partei zu machen, als ob diese verantwortlich sei für diesen Akt der deutschen Bundestagspo-

litik in der Schleswig-Holsteinschen Sache, der jetzt diese Drohungen hervorruft. Nun hat aber der liberalen Partei nichts ferner gelegen, als Danemark zur Ausführung der Verträge von 1850-62 zwingen zu wollen, wie es die jetzige Bundes execution will, sondern sie hat einfach dem Oldenburgischen Antrage am Bunde zugestimmt, nach welchem der Dänische Staatsreich vom 30. März d. J. vorläufig nur dazu benützt werden soll, gerade diese für Deutschland so lästigen Verträge, besonders aber das Londoner Protokoll von 1852 mit der neuen Thronfolge für aufgehoben zu erklären, und sich den Moment vorzubehalten, an welchem man die Sache mit Danemark zum Austrag bringen werde. Das ist also die ganz entgegen gesetzte Politik von der, welche der Bund unter Zustimmung einzelner deutscher Regierungen befolgt. Wenn also aus dieser Bundes execution in Holstein jetzt unerwarteter Weise eine Blockade unserer Häfen und eine Störung unseres Handels hervorgehen sollte, so ist das nur eine Folge dieser Bundestags-Politik, die im Widerspruch mit den wahren Interessen Schleswig-Holsteins, und den Forderungen der liberalgenannten Majorität der Nation, die Bundes execution in Holstein beschlossen hat. L.

Ueber die Wahl- u. Schlachtsteuer.

von Dr. H. M.

Größer Abschnitt. Historisches.

Es geht ein unverkennbares Ringen nach Klarheit durch die ganze civilisirte Welt, ein Ringen nach Klarheit vornehmlich in der Erkenntniß der Bedingungen, unter denen sich das materielle, das wirthschaftliche Leben des Volkes entwickelt. Wir suchen vor allen Dingen die Gesetze zu finden und zu formuliren, welche in Wirkung sind, wenn die Gesellschaft, sich selbst überlassen, nicht unter dem Drucke anderer Gesetze steht, welche die Wirkung jener Naturgesetze stören und aufheben.

Es ist in der letzten Zeit durch die Wissenschaft viel Klarheit verbreitet worden über die Art der Wirkung sowohl der erkannten natürlichen als der ungerechtfertigten künstlichen Gesetze; indem man die verderblichen Wirkungen der letzteren mehr und mehr bloß gelegt hat, ist auch vielseitig der Anfang dazu gemacht worden, aus den Trümmern von Jahrtausenden den Schutt fortzuräumen, und auf den edlen und praktischen Fundamenten, welche nimmehr dem Auge erkennbar werden, einen denselben entsprechenden Neubau auszuführen. Niemals aber, so lange die Welt steht, ist ein Prinzip in ruhiger und ununterbrochener Entwicklung maassgebend zum Ausdruck gekommen. Die Geschichte aller Wissenschaften, vornehmlich aber der sozialen Wissenschaften, zeigt ein ewiges Schwanken, ein Vorwärts- und Rückwärts-Schreiten.

Dies macht sich auch auf demjenigen ganzen Gebiete bemerkbar, von dem einen Theil näher in's Auge zu fassen, Aufgabe dieser Arbeit ist. Die Erkenntniß von den Wirkungen einer Steuer ist schwieriger als die Erkenntniß irgend eines anderen wirthschaftlichen Gesetzes;

denn für die Steuern überhaupt fehlt das natürliche Fundament; sie sind selber nur das nothwendige Produkt der zufälligen Form, welche die Gesellschaft angenommen hat. Darum krankt jedes Prinzip, nach welchem auch immer Steuern erhoben werden mögen, in seiner innersten Natur. Die Steuern quellen nicht als der Ausdruck einer natürlichen Thätigkeit hervor; sie sind vielmehr sämmtlich eine Nothwendigkeit, ohne welche die Gesellschaft in ihrer gegenwärtigen Form, ohne welche Staat und Gemeinde nicht bestehen können. Darum müssen wir daran verzweifeln auf diesem Gebiete jemals zu etwas Vollendetem zu erlangen.

Um desto ernster und dringender tritt die Untersuchung an uns heran, welcher von den verschiedenen Wegen, auf denen sich diese künstliche Prozedur zum Ausdruck bringt, am wenigsten schmerzlich und störend eingreift in die Wirkung der übrigen natürlichen Gesetze, welche im wirthschaftlichen Leben des Volkes thätig sind! Wir können das absolut Gute nicht finden, und wir müssen uns damit begnügen, das am wenigsten Schlechte zur Geltung zu bringen.

Wir haben die Kopfsteuer verworfen und abgeschafft, weil sie die schlechteste von allen, weil sie absolut schlecht war; wir haben die indirekten (die Produktion- und die Verbrauchs- Steuern) eingeführt, weil wir in ihnen eine größere Konformität mit den Naturgesetzen zu erkennen glaubten; wir kämpfen jetzt gegen die indirekten, weil wir die Gesetze ihres Wirkens näher erkannt und die schädlichen Wirkungen selber vor Augen haben; wir glauben gegenwärtig in der direkten Besteuerung das Gesetzmäßige zu haben, welches der Vollendung am nächsten kommt. Wir werden auf die Wirkungen dieser verschiedenen Steuern an den betreffenden Stellen dieser Arbeit näher eingehen.

Die Wahl- und Schlacht-Steuer als eine indirekte Steuer hat in der Meinung der Gelehrten, der Staatsmänner, der praktischen Männer aus dem Volke mehrfache Wandlungen erlitten, wie der nachfolgende historische Uebersicht nebst den dazu gehörigen Belägen deutlich veranschaulichen wird.

Durch das Gesetz vom 30. Mai 1820 wurde die Wahl- und Schlachtsteuer für 132 größere Städte des Preussischen Staates eingeführt. Mit dieser Maßregel aber verließ die Staatsregierung den zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts allgemein als richtig anerkannten und von den großen Staatsmännern der Befreiungsperiode des Preussischen Volkes eingenommenen Standpunkt, welcher auf der Erkenntniß beruhete, daß die zur Erreichung des Staatszweckes erforderlichen Mittel vermöge direkter Steuererhebung billiger von den Staatsangehörigen eingezogen und gerechter unter dieselben vertheilt würden, als dies durch indirekte Besteuerung möglich sei.

Die Erkenntniß der verschiedenartigen Nachtheile der Wahl- und Schlachtsteuer hat im Laufe der Jahre zur Folge gehabt, daß sich bis jetzt 55 dieser 132 Städte von derselben wieder befreit haben, so daß sie jetzt nur noch in 77 Städten Preussens erhoben wird.

Durch die mehr und mehr zunehmenden Klagen über die Wirkung dieser Steuer ließ sich die Regierung Königs Friedrich Wilhelms IV. veranlassen, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, welcher die Wahl- und Schlachtsteuer aufhob und denjenigen Preussischen Staatsangehörigen, welche wenigstens 400 Thlr. Einkommen hätten, eine Einkommensteuer von 3 % auf fundirtes Einkommen auflegte. In den Motiven zu diesem Gesetzentwurfe wurde Folgendes ausgesprochen: „Von den seit dem Jahre 1820 erhobenen Steuern ist hauptsächlich die Wahl- und Schlachtsteuer der Gegenstand häufiger Beschwerden gewesen, indem in der Verschiedenheit der Besteuerung gewisser Städte mittelst der Wahl- und Schlachtsteuer und des übrigen Theils der Monarchie mittelst der Klassensteuer eine ungleichmäßige Belastung gefunden wird, welche zugleich die Folge hat, daß wegen jener Verschiedenheit der Besteuerung die Verkehrsfreiheit im Innern des Landes gestört und zur Aufrechterhaltung der Wahl- und Schlachtsteuer die in den Umgebungen der wahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte wohnende klassensteuerpflichtige Bevölkerung theilweise sowohl durch die direkte als die indirekte Steuer getroffen wird. Um diese bald in größerem, bald in geringerem Grade allerdings vorhandenen Uebelstände zu beseitigen, zugleich aber die durch Belastung der ersten Lebensbedürfnisse veranlaßte stärkere Heranziehung des weniger wohlhabenden Theiles der städtischen Bevölkerung zu vermeiden, und für die wohlhabenden und reichen Einwohnerklassen eine ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Belastung einrichten zu lassen, verordnen wir u. s. w.“ Dieser Gesetzentwurf wurde dem vereinigten Landtage vorgelegt, von ihm aber im Juni 1847 abgelehnt. Drei Anträge, denselben Gegenstand betreffend, welche in der Versammlung selbst ihren Ausgang nahmen, wurden ebenfalls abgelehnt. Der erste lautet: „Beschließt die Versammlung die Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer unter der Voraussetzung zu beschließen, daß an Stelle derselben eine Einkommensteuer trete, bei welcher zur Ermittlung, Prüfung und Feststellung des derselben unterworfenen Einkommens zunächst die Angaben der Steuerpflichtigen dienen.“ Für denselben waren nur 141 gegen 390 Stimmen. Der andere Antrag: „Beschließt die Versammlung die Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer unter der Voraussetzung zu beschließen, daß an Stelle derselben eine Einkommensteuer trete“, wurde mit 311 gegen 204 Stimmen verworfen, und auch ein dritter Antrag: „Beschließt die Versammlung, bei Sr. Majestät dem Könige allerunterthänigst darauf anzutragen: daß dem vereinigten Landtage ein, die Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer sowie die theilweise Erleichterung der zu den

unteren Stufen der Klassensteuer gehörigen Steuerpflichtigen bezweckenden, Gesetzentwurf vorgelegt werden möge, durch welchen die Klassensteuer dem Principe der Einkommensteuer, jedoch ohne notwendiges fiskalisches Einbringen in die Familien- und Gewerbsverhältnisse, genähert werde,“ fand keine Stimmenmehrheit.

Dagegen wurde mit 248 gegen 232 Stimmen folgender Antrag angenommen: „Indem der vereinte Landtag Bedenken trägt, schon jetzt seine Zustimmung zu einem Gesetze zu ertheilen, welches durch die Einführung einer Einkommensteuer nur die Abschaffung der Wahl- und Schlachtsteuer erreichen würde, erkennt derselbe an, daß im Wege der Gesetzgebung — zur Verwirklichung des Grundsatzes einer der Steuerfähigkeit verhältnißmäßig entsprechenden Besteuerung der verschiedenen Klassen der Einwohner — auf eine Erleichterung der Abgaben der ärmsten Klassen nicht allein in den wahl- und schlachtsteuer-, sondern in gleicher Weise in den klassensteuerpflichtigen Orten hinzuwirken sein wird, und daß die wohlhabenden Klassen den hierdurch entstehenden Ausfall, soweit es nöthig, zu decken im Stande sein dürften. Derselbe bittet daher Sr. Majestät, die Erreichung dieses Zweckes hülfreicher in anderweite Erwägung nehmen und dem nächsten vereinigten Landtage deren Ergebnisse vorlegen lassen zu wollen.“ (Fortsetzung folgt.)

Preußen.

Berlin. Wie man hört, werden die liberal gesinnten Beamten bei den Wahlmänner-Wahlen das System befolgen, daß sie sich selbst ihre Stimme geben. Dadurch entgehen sie am leichtesten den Nachtheilen, welche ihnen aus Abstimmungen für die Wahlmänner der Volkspartei entstehen konnte. Wahrscheinlich wird diese Methode auch anderwärts zur Anwendung kommen.

— Die Verwaltung des Nationalfonds hat, wie die Lib. B. G. mittheilt, an demselben Tage, an welchem das Ministerialreskript in Betreff der Stellvertretungskosten der Beamten erschien, den Beschluß gefaßt, diese Kosten aus dem Nationalfonds zu bestreiten, und zwar soll der Ertrag dieser Kosten den Kreisen angeboten werden, die dann die betreffenden Abgeordneten entschädigen würden, wie dies schon seit Jahren von manchen Herrenhausmitgliedern anerkannt wurde, und woran bisher die Regierung nirgends Anstoß genommen hat.

— Wie man hört, beabsichtigt Hr. Baud, der bisherige Abgeordnete des zweiten Wahlbezirks, bei den bevorstehenden Wahlen gegenüber der Kandidatur Jacoby ausdrücklich auf jede Wiederbewerbung zu verzichten. Herr Baud hat den Voraussetzungen, unter denen seine Berliner Wahl erfolgte, so entprochen,

er hat in Entschiedenheit der Gesinnung, in der Gewissenhaftigkeit, mit der er seinem parlamentarischen Berufe oblag, sich so bewährt, daß die Aussicht, ihn in seinem ursprünglichen (Vommerschen) Wahlbezirk wiedergewählt zu sehen, mit Genugthuung zu begrüßen sein würde. Wir glauben das ausdrücklich, entgegen einiger Bemerkungen hiesiger und auswärtiger Blätter über seine frühere Berliner Wahl konstatiren zu dürfen.

— Die Nachricht daß Kaiser Napoleon in Biarritz einen ernsthaften Anfall von Nervenleiden gehabt, wird der Kreuzzeitung „aus den unterrichteten Kreisen“ bestritten.

— Durch eine am 4. Oktober erlassene Königl. Kabinettsorde ist eine kirchliche Denkfeier am 18. d. Mts., dem fünfzigsten Jahrestag der denkwürdigen Schlacht bei Leipzig, angeordnet worden. Den Geistlichen ist die Wahl des Textes überlassen.

— Verschiedenen königlichen Beamten, welche in der Schlacht bei Leipzig ihr Leben für die Befreiung ihres Vaterlandes eingezogen haben, ist der Urlaub, welchen sie nachgesucht hatten, um sich bei der Jubelfeier jenes großen Ereignisses zu betheiligen, nicht gewährt worden. So die „Tribüne“.

Oesterreich.

Wien, 12. Oktober. Der „Botschafter“ hat einen Artikel folgenden Inhalts: England und Frankreich sind übereingekommen, Noten, welche Rußland des Besitztums an Polen für verlustig erklären, an das Petersburger Kabinett zu richten, und haben die Oesterreichische Regierung von diesem Entschlusse benachrichtigt. In Wien scheinen in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden zu haben, welche die bisherige Gemeinsamkeit der Aktion aufrecht erhalten. Demzufolge werden die beiden Noten nicht nach Petersburg abgefaßt. Das Streben geht jetzt dahin, eine Kundgebung zu formuliren, welche theoretisch weniger, praktisch aber mehr sage und den ganzen Ernst einer That in sich schließt.

— Oesterreich hat in Bezug auf den Vorschlag, Rußland seiner Besitztum an die polnischen Lande für verlustig zu erklären, sich nicht darauf beschränkt, diese Frage zu umgehen, sondern im Gegentheil geradezu ablegend beantwortet. Es wird dies auch der Grund sein, warum von Paris und London die Depesche, welche die Erklärung enthalten sollen, daß Rußland seinen Besitztum an Polen verwirkt habe, noch nicht nach Petersburg abgegangen sind. Vielleicht hofft Herr Crouy de Lhuys noch immer, das Oesterreichische Kabinett veranlassen zu können, dieser Erklärung beizutreten. Diese Hoffnung, wenn sie wirklich besteht, wird sich jedoch als eine ungerechtfertigte herausstellen.

Wyjątek z feletonu Czasu. WYCIĄCZKA DO WIELKOPOLSKI.

(Ciąg dalszy.)

Że już przebywszy Noteć pod Pakościami, jedziemy kujawską ziemią; toż przypomnieć niewadzi, iż mianem tem zwano okolicę obejmującą województwa: brzeskie, inowrocławskie i ziemię dobrzyńską. Biskupstwo arcydawne co katedrę swoją miało najpierw w Kruszwicy, a potem w Włocławku, choć czasem zwane pomorskiem lub władysławowskiem, przecież najczęściej także kujawskiem mianują. Włoczek też razem z ukazaniem się narodu naszego na widowai dziejów i zaprowadzeniem wtary s. w Polsce, Kujawy występają w historyi naszej. Posiada je Zbigniew syn Hermana. Po Krzywoustym osobno składają księstwo, aż do czasów śmierci Władysława na Gniewkowie, pochowanego w Divion we Francyi; który ród książąt kujawskich w końcu wieku XIV zakończył Krzyżacy i Litwa tutaj

w kilkowiecznych bojują z Polską zapasach.

Rzuciwszy okiem na ten ezranozim kujawski, na owe pola tak grubą warstwą pruchniwy wyslane. że drzewo rosnąć nie chce a wsadzone wykrzywia się i karleje, — łatwo pojąć, czemu pokolenia na tych łanach przemieszanych osiadłe, Polanami zwano. I zaiste, gdy inni siedli wśród mazowieckich i balickich borów, a drudzy przez litewskie przebiegali się puszcze, tu na urodzajnych grzędach wielkich pól rozsypali się roje Polan; co w przedjagiellowych czasach wyrosły w gwarny tłum zagonowej szlachty, gdzieindziej w możnych rozbieganej panów. Nie było tam gór coby ludzi rozdzielały a legły pyszną myśl panowania nad wszystkim co widne ze szczytów; ale jak słońce co wraz wszystkie równie okiem swoim pali, gorąca miłość łączyła roje równych sobie panów braci szlachetnych.

Tu też poczęły się i spełniły w owym żywiole braterstwa dzieje rozrastającego się narodu; za nim idea plemion w państwo złączonych; nie roztoczyła na Wawelu swietności

polskiej korony. Szajnocha (Jas wiga i Jagiello I) w wybornym obrazie namalował znacznie trudniejszą stronę w przeszłości, aż po owe czasy, gdy z upadkiem Krzyżaków w inne dzielnice polski ciężenie miecza naszego przeniesie się musiało.

Naruszewicz badając źródło nazwy Kujaw, pragnie je wywieść od Chawian plemienia; Surowiecki znów tłumaczy etymologiczne znaczenie Kruszwicy, przytaczając: iż miano to powstało z Gród i swieca, stosując je do bożka Swieca, lub latarni co miała z myszej wieży żegludze na Gopie przyświecać.

Jakkolwiek w podobne (zawsze słizgłe) niechętnie zagłębiał się wywody, przecież straszę, że gdy ongi przed wiekami przedzierano się w te strony przez bagniste wielkopolskie bory, to zawsze przybywając na owe łany zbożowe, jechano kujawom, to jest ku otwartej, szeroko jeziorami rozjaśnionej okolicy; jakbyśmy i dziś zawolali, z ciemnego lasu na ja w wyjeżdżając.

K R U S Z W I C A

także z bardzo już daleka widna, a rozświetlona

Stalien.

Turin, 11. Oktober. Menotti Garibaldi bereitet angeblich eine neue geheime Expedition nach Polen in Genua vor, die jedenfalls von größerem Umfange als die verunglückte des Obersten Nullo sein wird. Alle die bei der Auflösung des Ungarischen Depots von Gunes verabschiedeten Offiziere, dazu die noch mit abgereisten Polen und einige Italienischen Garibaldianer, machen sich auf den Weg, um rechtzeitig für den Abgang der Expedition in Genua einzutreffen. Die Aktionspartei wird die Expedition, wenn dieselbe auch nicht direkt von ihr ausgeht, natürlich unterstützen. Von der Regierung, welche, nach den Artikeln offiziöser Blätter zu urtheilen, anfängt, die vom Päpstlichen Stuhle gar zu kräftig befürwortete Polnische Erhebung mit Mißtrauen zu betrachten, glaubt man nicht, daß sie die Auflösung des Ungarischen Corps in der Absicht dekretirt habe, den Genueser Weibern ein reichliches Material zu liefern. Zweckmäßiger als die immer nur auf kleine Expeditionen und Erregung von Unruhen gerichteten Pläne eines Bruchtheils der Mazzinischen Partei sind die vom greisen Pallavicini, dem Leidensgefährten Silvio Pellico's, in einer unter dem Titel „Non più indugio“ erschienenen mit großem Beifall aufgenommenen Schrift auseinandergesetzten Mittel zur Einigung Italiens. Pallavicini will, daß die Armee bis auf 400,000 Mann verstärkt und dann mit Hilfe von 200,000 Nationalgardien die Räumung Roms in kategorischer Weise verlangt werde. Bei der Regierung freilich, welche gerade jetzt wieder glaubt, durch den Cavalier Nigra auf gutlichem Wege mächtige Konzessionen in der Römischen Frage erwirken zu können, werden auch diese Ansichten keinen Anklang finden. — Die „Diskussion“ schreibt: „Die von mehreren Municipien für Polen votirten Unterstützungen veranlaßten die Russische Regierung, Erklärungen zu verlangen. Die Regierung soll in ihrer Antwort auf die Freiheit der Beratungen der Provinzial- und Kommunalwahlbehörden fußend, erklären haben, daß jene Beschlüsse nur als ein Werk der Wohlthätigkeit ohne politische Bedeutung betrachtet werden können.“

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Die neueste Patrole der Offiziers lautet: Annullirung der Polen betreffenden Stipulationen der Wiener Kongreß Akte, Anerkennung derselben als kriegsführende Partei, wobei aber selbst „Opinion nationale“ zugiebt, daß sie nur zu gut wisse, wie schwierig dies sei, da die Polnische National-Regierung noch keine legale Existenz habe. „Courrier de Dimanche“ meldet, die Mächte hätten seit Eingang der Russischen Antwort

über eine neue identische Note berathen; England wollte, daß man darin erkläre, Rußlands Rechte auf Polen seien verfallen, wenn es die 1815 übernommenen Verbindlichkeiten verweigere; Oesterreich habe dies aber abgelehnt. Auch die „Debat“ lassen sich aus Wien versichern, Graf Rechberg habe die Englischen Vorschläge ganz bestimmt abgelehnt und erklärt, in nichts willigen zu wollen, was die Geltung und das Ansehen der Verträge von 1815 irgend beeinträchtigen oder die Schlußfolgerung gestatten könnte, als solle Polen nunmehr als kriegsführende Macht anerkannt werden. „Op. Nat.“ erkennt an, daß sie geschlagen sei; die Regierung gebe ihre Unmacht, Polen zu helfen, zu. „France“ verhöhnt sogar die Polen schon und erklärt der „Patrie“, wenn sie von der Anerkennung der Polen als kriegsführende Macht spreche, werde sie sofort dementirt werden; heute nenne sie noch die Polen Insurgenten, nur wenige Wochen und sie werde sie erst Banditen und dann Briganten nennen.

Zum polnischen Aufstande.

Warschau. In der „Polizei-Zeitung“ macht der Oberpolizeimeister bekannt, daß, da während des Kriegszustandes keine Art von Waffen angefertigt werden darf, auf höhern Befehl also allen Fabrikhabern eingeschärft wird, darauf zu achten, daß ihre Arbeiter diesem Verbot nicht zuwider handeln. Im Falle die Arbeiter einer Fabrik, in derselben (auch ohne Wissen des Inhabers) Waffen anfertigen, so wird der Inhaber der Fabrik vor das Kriegsgericht gestellt und die Fabrik konfiskirt. — Auf Befehl des Generals Grafen Berg hat die Landschafts-Credit-Anstalt den Betrag der von ihrer Kasse ausgezahlten Coupons der entwendeten Handbriefe, 42,000 Rubel der Schatz-Commission nochmals auszahlen müssen. In der Voraussetzung, daß diese streng gesetzliche Anstalt einem bloßen Gewaltspruch sich nicht wird fügen wollen, hat der Graf dem Direktor und den Räten eröffnet, daß jeder Widerspruch die Abgung des früheren Direktors, so wie aller bei der Auszahlung der Coupons beteiligten Personen nach sich ziehen wird, und daß sie alle als Theilnehmer der Rebellion auf's Strengste werden bestraft werden. Die Räte wollten jedoch nur auf eine Deposition des Betrages eingehen, die auch erfolgte. Das Geld wurde aus dem Reservefonds genommen.

Aus Warschau wird dem „Gaz“ gemeldet: Am 5. fanden Revisionen in den Hospitälern z. B. Geist und z. B. Rochus statt; es wurde aber nichts Verdächtiges gefunden. In den Klöstern ist die Verbindung zwischen diesen und der Kirche gesperret, der Verkehr in den Zellen wird streng überwacht. Verhaftet wurden neuerlich Theodor Bryzjowski und Wernil von der Marschallstraße, mit welchen

ihre Haushälter und Dienerschaft eingesperrt sind. In Bezug auf das Observations-Corps, welches die Russen angeblich an der galizischen Grenze aufstellen wollen, bringt „Gaz“ die Nachricht, daß nur wenige Bataillone in kleinen Abtheilungen in Warschau eintreffen und nach kurzem Aufenthalte mit der Warschau-Wiener Eisenbahn weiter gehen. Es seien die Cadres der Reservebataillone, meist aus den Rekruten bestehend, die im Januar ausgehoben wurden. Offenbar wolle sich die Regierung die Miene geben, als ob sie noch über bedeutende Streitkräfte zu verfügen hätte; daher das Eskal, mit welchem die Truppen befördert werden. In Warschau hat die Polizei angeordnet, daß in allen Häusern, wo nach 10 Uhr Licht bemerkt wird, ein Revisiten abzuhalten sei; die Kranken werden von dieser Maßregel hart betroffen, da man ihnen nicht einmal ohne Gefahr die ärztliche Pflege verschaffen kann. Neulich fand im Theatergebäude eine Revisiten statt, die sich bis in die Keller erstreckte.

Die von mehreren Seiten gebrachte Nachricht von der Aufstellung eines Russischen Armeecorps von 50,000 Mann an der Galizischen Grenze ist nur zum Theil richtig. Die an derselben zusammengezogenen Truppen belaufen sich nicht einmal auf 20,000 Mann, und ist deren Bestimmung hauptsächlich dahin gerichtet, den in letzter Zeit wieder häufiger stattfindenden Uebertritt von Zuzüglern auf Russisch-Polnisches Gebiet zu verhindern, als dies den Oesterreichischen Behörden, bei der großen Ausdehnung der Grenzen, offenbar nicht immer möglich ist. Einen demonstrativen Charakter hat diese Maßregel wohl nicht. In der letzten Tagen scheint es der Polizei in Krakau gelungen zu sein, die Chefs eines dort befindlichen Revolutionskomitees aufzugreifen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Im inowraclaw'schen Wahlkreise gerückt sich nach der „Pos. 3“ der Prediger a. D. Lenz in Polnisch-Krone als Candidat der Fortschrittspartei aufzustellen. Lenz ist bekannt aus den Jahren 1848, 1849, wo er eine Schrift gegen die Cadettenhäuser geschrieben hat. Er selbst ist längere Zeit Lehrer am Cadettenhause gewesen.

Labischin, 9. Oktober. Daß man bei der Aufnahme von Diensthöten nie vorichtig genug zu Werke gehen kann, beweist nachstehendes Gaunerstück, und dürfte dasselbe allen Hausfrauen zur Lehre dienen. Vorgestern Nachmittags vermietete sich eine in mittleren Jahren stehende Diensthöte in einem hiesigen adtbaren Bürgerhause. Die Hausfrau schien mit ihr zufrieden, wurde aber bitter enttäuscht, als sie folgenden Morgens aufstand und die neue Kinderfrau vermißte. Eine sofortige Revision

Goplen, co ja blaskiem wód swoich otacza, stad może nazwisko wzięła; ze krusz, kraglo, kruchom (to jest naokoło) swietlna i jasna jest cała.

Taka też stolica nasza w aureoli odbitych z Gopla promieni słonecznych, płonąca, nam się ukazała; gdyśmy z wzruszeniem a w milczeniu tę relikwija przeszłości ojczystej witali.

Pojeżdżając tuż pod miasteczko, daś ledwie około 50 chat a 400 ubogiej ludności liczące, uderzy cię z ponad kilku domów czerniejących się dachówką a innych słonią strzechą krytych, wieża kościoła luterskiego występująca za równi z wieżami kolegiaty i z Popielowską basztą. Ewangelicki kościół na środku rynku stoi; przy nim budka dla żołnierza. Protestantyzm z lagnetem, acywymownie zestawił się tutaj na symbol dziejów wielkopolskich, bojem z Pomorzany i Krzyżaki porażonych, a kończonych niemniej zacięłą z Flottweilami walka.

Na pagórku nad samym brzegiem modrego Gopla, na okrągłej z granitów podstawie, wzno-

si się osmiecoczna doskonała z cegły zamirwana baszta. Wysokość jej liczą na 127 stóp; mury zaś u spodu na 8, w środku 7, a u wierzchu 5 do 6 stóp grube. Do wieży przypierają resztki ścian takż ceglanych, co zostały z zamku dawnego. Na równi z ich wysokością jest w baszcie otwór, dokąd się jako to zwykle bywało z zębatego szeptu owych murów wchodziło. Na reszcie przestrzeni pagórka, ślady podwalin i gruz zameczyska.

Jesteśmy tedy u stóp popielowskiej baszty, myśla wież zwaną.

Powyżej grodziska stoi kilka ubogich chat rybackich strzechą nakrytych, a Gopla z trzech stron pagórek cały okala. Na drugim brzegu szron mur dawnej katedry a dzisiejszej kolegiaty; stojącej na ubożcu, jakby ją protestancka wieża odsunęła od straży owych ruin narodowej kolebki. Wprost baszty wzniósł się z cegiel z murów, zameczyska, pałac Prusaka co dziś Kruszwiec posiada. Gdzie się sadłowi pierwszy tron rodzącego się państwa, tam teraz w poprzek szerokości Gopla w poludniowej jego części, Królestwo Polskie z

Wielkim Księstwem Poznańskim graniczy...

Ironia niby gad cisnie się tutaj zewsząd do owych rozwalin naszych; a nie znam na ziemi ojezystej miejsca, gdzieby widoczniej uragowisko w oczy uderzało. Smutne te wrażenia jaskrawiej się jeszcze wydały, gdyśmy ujrzeli pruskich żołnierzy zbierających się po brzegach jeziora a u stóp zameczyska. Byli to Polacy... Bóg dopuścił a grzechy nasze sprawiły, że w takim otoczeniu przedstawiło się Gopla w tysiącleciu istnienia narodu. Gdyśmy jeszcze raz spojrzeli na te modre fale, co poezawszy od owych czasów gdy Herman topił w nich Pomorzyki, otwierały nieraz zimne groby dla nieprzyjaciół naszych: to jakby na wróżbę lepszej doli pszczoły zaroily się tu nad głowami naszymi. Więc znowu miód się tu składa jak za dni Piastowych — a pszczoły co znamionują porządek w ojezynie, na tycał mszczący Popielowe zbrodnie a ku nauce naszej, w szeselinach goplańskiej wieży swoje założyły ula.

ciąg dalszy nastąpi.

ergab ferner das traurige Resultat, daß der Diensthote nicht nur eine große Anzahl Silberzeug sondern auch alle im Schlafzimmer befindlichen Kleidungsstücke sowie Betten und noch sonstiges Küchen-Inventarium mitgenommen hatte. Das Drolligste an der ganzen Sache ist, daß sie ein Schreiben zurückgelassen hatte, worin sie darstellte, daß alle Versuche sie zu verfolgen, vergeblich sein werden, indem die Zeugnisse, die sie vorgewiesen hatte, sämtlich — gefälscht seien! —

Bromberg. Der „Patriot. Ztg.“ (deren Existenz hier wenig spürbar ist) entnehmen wir: „In Bezug auf eine Einigung bei den Abgeordnetenwahlen bemerkte Hr. v. Dergen, bei Gelegenheit der am 8. d. stattgehabten Generalversammlung des „patriot. Vereins“, daß bei etwa vorkommenden Compromissen man stets darauf sein Augenmerk zu richten haben werde, nur Männer für das Abgeordnetenhaus zu erhalten, welche stets auf Seiten des Königs stehen würden. Von Demokraten wäre das indes nicht zu erreichen. Herr Regierungspräsident Hr. v. Schleinitz erwiderte hierauf, daß diese Ansicht in den Kreisen des Departements, wo die Deutschen das Uebergewicht hätten, wohl durchführbar wäre, nicht aber in denjenigen, wo das Polenthum noch stark vertreten sei, z. B. im Schubin- Inowroclawer Kreise. Kame es zu einem Compromiß und träte der Fall ein, zwischen einem Demokraten oder Polen zu wählen, so würde es vorzuziehen sein, für Erstern, der denn doch immer noch ein Deutscher und ein Preuße wäre, als für Letzteren zu stimmen. General v. Welzin bemerkte hiergegen, daß die wenigen Polen in der Kammer der Regierung nie schaden würden, daß indes Demokraten weit gefährlicher wären. Dieser Ansicht stimmte Herr Oberstlieutenant v. Born bei. Herr Rittergutsbesitzer v. Treskow machte auf die Bedeutung des Compromisses aufmerksam und hielt es namentlich für mißlich, einen solchen mit sogenannten Constitutionell-Monarchischen einzugehen. Herr Regierungspräsident Hr. v. Schleinitz sagte hierauf: Der Schwerpunkt unseres Staates läge allerdings in der Monarchie; er, der Herr Präsident, habe aber auch die Verfassung beschworen. Sollte es indes einmal zum Bruche kommen, so siehe er auf Seiten des Königs; er halte indes Compromisse mit Constitutionell-Monarchischen, wenn sie die Monarchie nicht gefährden, wohl für zulässig. Die Hauptsache in der Kammer sei jetzt die Militär-Reorganisation.

Thorn. Am Sonnabend, den 10. d. fand eine Probe mit einem Sprengwerke statt, indem sich auf dasselbe 620 Mann Militär begaben und auf demselben ungehindert bewegten. — Dem Vernehmen nach dürfte die Brücke erst um die Mitte des nächsten Monats dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Ist es nicht möglich, den Bau unbeschadet der Solidität seiner Ausführung schneller zu fördern? —

Graudenz. Der „G.“ schreibt: In auswärtigen Blättern („Neuen Wegen der Zeit“) lesen wir folgende Notiz: Das früher in Graudenz stationirt gewesene 45. Infanterie-Regiment steht jetzt in Strasburg und Umgegend; es ist dort der merkwürdige Fall eingetreten, daß 46 Unteroffiziere den Dienst quittirt haben. Bei einer Compagnie sollen nur zwei Unteroffiziere geblieben sein. (?)

Mewe, 10. Oktober. Unter einer in der „Ostbahn“ inserirten Einladung zu einer Versammlung konservativer Uewähler befanden sich auch die Namen einiger hiesiger angesehenen Kaufleute und Handwerker, die mit Versicherungen für die Strafanstalt verant sind. In einem weiteren Inserate der „Ostbahn“ veröffentlicht diese Herren nun eine Erklärung dahin lautend, daß ihre Namen unter jener Annonce ganz ohne ihren Willen und Wissen abgedruckt sind und daß sie keineswegs die in dem qu. Inserat ausgedrückten Bestrebungen der Reaktion theilen noch gutheißen können. Bemerkenswerth ist noch, daß unter dem beregtem Ausruße der Conserva-

tiven sich auch der Name einer Persönlichkeit befindet, die in Mewe gar nicht existirt.

Danzig, 8. Oktober. Gestern früh lief ein englisches Schiff, von Hamburg kommend, in den hiesigen Häfen ein, welches schon von Antwerpen aus als ein mit Waffen beladenes bezeichnet war, obgleich dasselbe als Fracht Porzellanerde in Fässern deklarirt hatte. Unter amtlicher Bewachung muß das Schiff jetzt am hiesigen Seepackhof loschen, und ist bereits ein Faß mit Waffentheilen und fünf Fässer mit Gewehren, äußerlich umgeben von Porzellanerde gefunden worden. Das Schiff hat 92 Fässer an Bord. In der Absicht des Schiffsführers lag es, die Ladung auf der Rhede in ein anderes Fahrzeug nach Polen zu löschen.

Elbing. Herr Bürgermeister Thomale, der bekanntlich durch Verfügung vom 8. August wegen Unterschreibens einer Petition an den Oberpräsidenten in 5 Thlr. Strafe genommen ist, wurde in der letzten Magistrats-Sitzung zum Vertreter der Stadt bei der Leipziger Schlichtfeier erwählt.

Anzeigen.

Die feierliche Einweihung der evangelischen Kirche findet am Reformations-tage den 31. Oktober cr. statt.

Die erste Vertheilung der Kirchensteue wird der Gemeinde-Kirchenrath unter Zuziehung der Repräsentanten nach dem aufgestellten Reglement zeitig bewirken; die Gemeindeglieder wollen deshalb schleunigst den Kaiser Herrn Kasz mündlich oder schriftlich anzeigen, in welcher Abtheilung und wie viel Kirchensteue gewünscht werden.

Inowroclaw, den 9. Oktober 1863.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Castor- und Zephir-Wolle in allen Farben, zum Stricken und Tapissiren, verkaufe ich, um damit baldigt zu räumen, unter dem Kostenpreise.

G. Auerbach.

RESTITUTORA

swieżą nadsyłkę z Berlina od wynalazcy A. F. E. Vogel odebrał

Skład W. Wyderkow-kiego w Nakle.

Napój ten winny tak często zachwalony po niemieckich pismach i uznany za najlepszy środek do przeczyszczenia krwi i przeciwi homoroidom sprzedają po 12½ Sgr. za butelkę pan J. Strzyzewski w Szubinie, „ Józef Payzderski w Mroczy, „ Węziński w Kcyni, „ Parda w Rynarzewie.

Zaświadczenia osób wiarogodnych co do skuteczności napoju tego przesyłam na frankowane listy bezpłatnie.

N. J. Daubitzer Kräuter-Liqueur (frischer Füllung) ist eingetroffen und empfiehlt Hermann Engel.

Najnowszego kroju i sw jak najkrótszym, czasie łaskawie u mnie zamówiona

Męską garderobę

jestem w stanie wykonać; polecając się względem łaskawym szanownego obywatelstwa, zaręczam za akuratną i trwałą pracę jako rzetelne i umiarkowane ceny.

Andrzej Buchwald dawniej Szperkowski w Nakle.

Alle Arten von Gesangbüchern empfiehlt S. Ehrenwerth.

Mein Bureau befindet sich in der Wohnung des Kaufmanns J. Meumann.

Inowroclaw, den 6. Oktober 1863.

Höniger, Rechtsanwält und Notar.

Biuro moje znajduje się w domu kupea tutejszego pana I. Meumanna.

Inowroclaw, dnia 6. Października 1863r.

HÖNIGER, rzeczoik i notaryusz.

Neues

Pflaumen-Mus

4 Pfund 3 und 3¼ Sgr. empfiehlt

C. A. Prinz.

Die Fortsetzungshefte der Miserabeln sind eingetroffen.

Hermann Engel.

Den unbekanntem Verfasser des unterm 13. d. M. an mich gerichteten Briefes, ersuche ich, falls er als Ehrenmann erscheinen will, sich bei mir zur Rücksprache einzufinden; widerigenfalls ich den Brief nicht berücksichtigen kann.

Inowroclaw, den 14. Oktober. 1863.

Jacoby, Kreis-Schreiber.

Lotterie-Anteile zur 128. Klassen-Lotterie sind zu haben bei

Isaac Simon.

Frische, triebkräftige Pfandbese ist täglich zu haben bei

C. A. Prinz.

Swięze, dobre młodzie są codzień do nabycia u

C. A. PRINCA.

Ein Kutscher, der mit Pferden gut umzugehen versteht, findet sofort ein Unterkommen in Balling's Hotel.

Parobek, dobre obeznany z konim znajdzie natychmiast pomieszczenie w oberzy Ballinga.

Jeden Bandwurm

beseitigt binnen 2 bis 4 Stunden auf leichte Weise vollständig, schmerz- und gefahrlos auch brieflich.

Boigt, Arzt zu Croppensiedt. (Preußen.)

Beste

Stearin- und Paraffinkerzen offerirt zu billigen Preisen

Alexander Seymann.

Für mein Colonial-, Wein- und Eisenwaaren-Geschäft beabsichtige ich einen Commis und einen Lehrling, mosaischen Glaubens, und die der polnischen Sprache mächtig sind, unter annehmbaren Bedingungen sofort zu engagiren.

J. Bibergeil.

In meinem Destillationsgeschäft befindet ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Lehrling sofort Unterkommen.

J. Witkowski in Strzelno.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Einsender der „Reise in Polen“ zur Nachricht, daß anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt werden können.

Handelsbericht.

14. Oktober.

Weizen sehr flau und niedriger; Roggen unbeständig.

Man notirt für

Weizen: 134pf. gut. 50 Rtl. 132pf. feinh. 48 Rtl. 130pf. heilf. 46 Rtl. schwarzspitziger und blauispitziger Weizen 40 — 35 Thl.

Roggen: 123 30 Rtl. 126 31 Rtl.

W-Erbse: 30 — 31 Rtl.

Gerste: große hübsch 30 Rtl.

Haffer: 25 Sgr.

Kartoffeln: 12 — 14 Sgr. pro Schfl.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowroclaw.

Druck- und Verlagsanstalt Hermann Engel in Inowroclaw.